

III. Die militairisch-politischen Zusammenhänge des Feldzugs von 1656.

Die Schlacht von Warschau ist nach ihrer Dauer und nach der Masse der Streitkräfte, die auf dem Kampfplatz waren, eine der bedeutendsten jener Decennien, die des grossen deutschen Krieges mit eingeschlossen. Um so auffallender ist die geringe politische Wirkung, die sie nach dem Urtheil der Zeitgenossen hat. *Minor ejusdem fructus quam pro gloria fuit*, sagt Pufendorff *C. G. III. 28* und Des Noyers schreibt am 5. Sept.: »*La dernière victoire du Roi de Suède lui sera bien plus dommageable qu'utile.*« Selbst im *Casimir Roy de Pologne* heisst es *p. 65* *quoique cette perte fut assez considerable Charles n'en tira pourtant pas beaucoup d'avantage.*

Allerdings ist die Wirkung der Schlacht gering, wenn man nur Polen und Schweden ins Auge fasst. Aber ihre Bedeutung liegt nicht in der Alternative: entweder Schweden oder Polen; man könnte sagen ihre Entscheidung laute: weder Schweden noch Polen.

Unzweifelhaft war Karl Gustav unter den Feldherren, die aus der blutigen Schule des dreissigjährigen Kriegs hervorgegangen waren, einer der grössten; man wird keinen zweiten finden, in dem sich mit gleicher Leichtigkeit und Uerschöpflichkeit militairischer Conceptionen, mit gleicher Genialität der Heeresführung so wilde Gewalt des Wollens, solche Leidenschaft und »Thürstigkeit« des herrischen Geistes, solcher Cynismus der Waffengewalt verband. Unter seiner Führung war der Soldat gewiss zu siegen; seinen Gewaltstössen widerstand auch doppelte und dreifache Uebermacht nicht. Mehr als einmal wagte er Unglaubliches, und das Unglaublichste gelang ihm nur um so sicherer. Des Noyers charakterisirt ihn vortrefflich, indem er sagt: *l'action la plus imprudente de toute sa vie est sa venue à Varsovie — il étoit impossible qu'il échappait, et sa folle témérité l'a fait triompher.*

Aber sein militairisch staunenswürdiger Krieg in Polen zeigt, dass er in der Politik ein Epigone war.

Verfolgt man die verschiedenen Projecte, die ihn in Betreff Polens beschäftigt haben, so erkennt man, wie er umhertappt; er kämpft und erobert ohne ein bestimmtes politisches Ziel, ohne einen schöpferischen Gedanken: er will nur schlagen und immer nur schlagen. Der Krieg ist